

Allgäuer Zeitung

Mittwoch, 18. September 2024 | Nr. 216 | € 2,30

Merz wird Kanzlerkandidat der Union

Söder gibt eigene Ambitionen auf und verspricht: „Wir rocken das gemeinsam.“

Von Stefan Lange, Richard Mayr und Michael Stifter

Berlin Die Machfrage in der Union ist entschieden: Friedrich Merz wird Kanzlerkandidat, Markus Söder bleibt in Bayern. Gemeinsam traten die Vorsitzenden von CDU und CSU am Dienstag vor die Kameras. Geschlossen wollen sie nun auch in den Wahlkampf gehen. „Wir rocken das gemeinsam“, sagte Söder, der selbst gerne Kanzlerkandidat geworden wäre. Doch die CDU verbaute ihm den Weg.

Am Montagabend hatte Nordrhein-Westfalens Ministerpräsident Hendrik Wüst mit seinem Bekannnis zu Merz Dynamik in die Kandidatenkür gebracht. Die Pressekonferenz tags darauf in Berlin sei allerdings kein spontaner Termin gewesen, widersprach Söder Spekulationen, Wüst habe den Zeitpunkt durchhandergewirbelt. Der CSU-Vorsitzende machte keinen Hehl aus seinen eigenen Ambitionen, versicherte aber: „Ich bin damit fein.“ Er werde von Bayern aus im Falle eines Wahlsieges der Union die Bundespolitik mitgestalten. Entscheidend dafür sei der Koalitionsausschuss mit den Vorsitzenden der Regierungspartner. „Es gibt viele Ministerpräsidenten, aber nur zwei Parteichefs“, fügte Söder hinzu – was man als Seitenhieb auf Wüst verstehen konnte.

Merz bedankte sich bei Söder. Die Union sei wieder auf Kurs, man wolle das Land in Ordnung bringen, sagte der 68-Jährige. Er betonte, dass sich der Wahlkampf nicht nur um das Thema Migration drehen soll, sondern vor allem um die Frage, wie die deutsche Wirtschaft wieder in Schwung kommt.

Der Weg ins Kanzleramt scheint für Merz nun vorgezeichnet. In Umfragen liegt die Union seit Monaten klar auf dem ersten Platz. Fraglich nur, mit wem sie regieren kann. Infrage kommen dafür SPD, Grüne – und die FDP, sollte sie den Wiedererzug ins Parlament überhaupt schaffen. Anders als Söder hatte sich Merz zuletzt mit Atta

Bauminister warnt vor zu hohen Standards

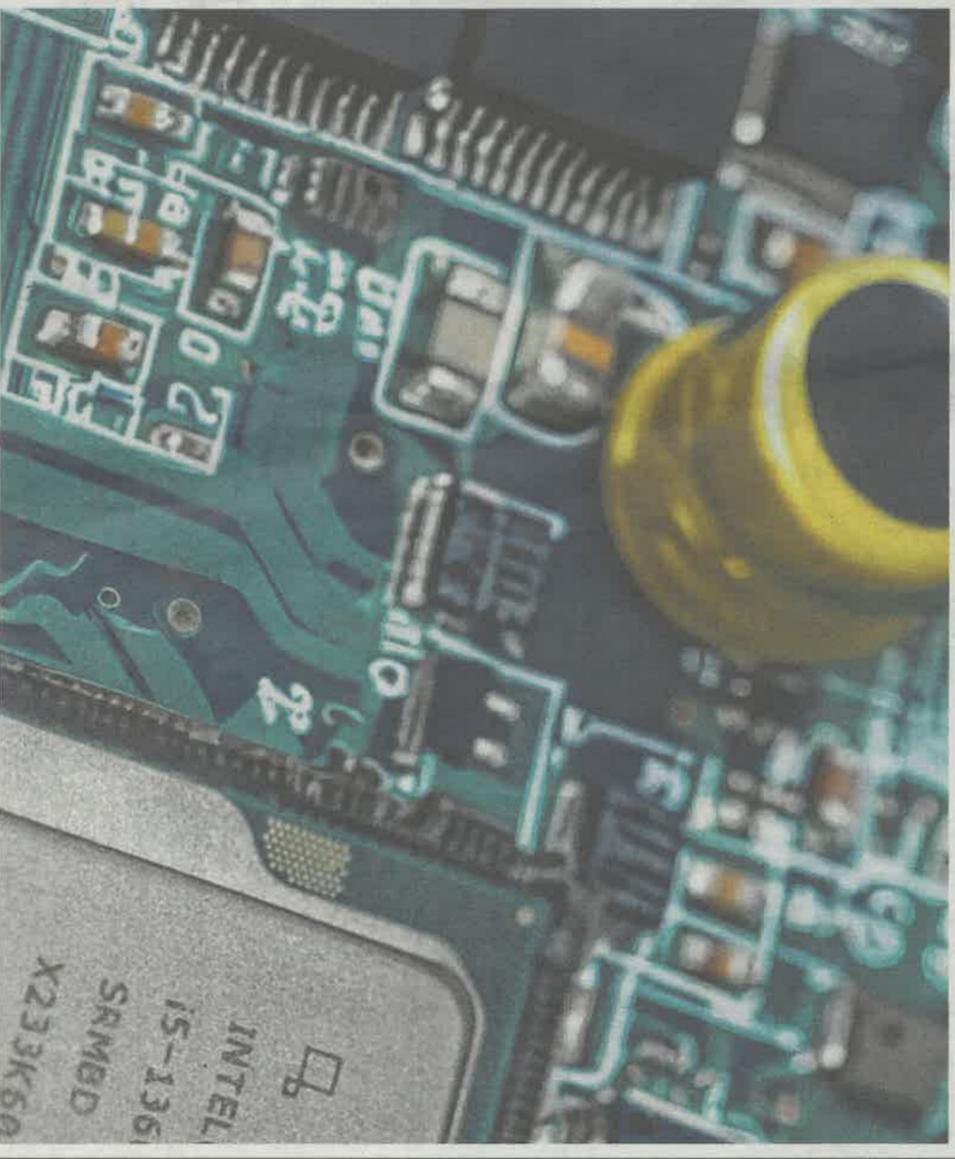
Allgäu Wegen des massiven Man-

cken auf die Grünen zurückgehalten. Die grüne Kulturstaatsministerin Claudia Roth äußerte sich im Gespräch mit unserer Redaktion vorsichtig optimistisch: „Es ist gut, dass es in der Union jetzt Klarheit gibt. Vielleicht kann Markus Söder sich jetzt stärker mit den großen Herausforderungen – etwa der Klimakrise – auseinandersetzen, statt sich am Feindbild Grüne abzarbeiten.“ Knackpunkt für eine Zusammenarbeit wäre der von der Union forcierte Kurswechsel in der Asypolitik. „Adenauer und Kohl waren leidenschaftliche Europäer. Und was Merz in den letzten Wochen an Vorschlägen geäußert hat, würde die großen Errungenschaften in Europa wie die Freizügigkeit abschaffen“, sagte Roth. Auch Christian Lindner, der mit Merz befreundet ist, versucht seine Partei im Spiel zu halten. „Wir freuen uns auf den Wettbewerb mit ihm“, sagte der FDP-Chef und schraubte die Erwartungshaltung gleich mal hoch: „Von der Union kennen wir viel Kritik, aber noch keine Ideen, die Deutschland stärker machen könnten.“

Olaf Scholz (SPD) erfuhr auf seiner Reise durch Zentralasien, wer sein Herausforderer wird. Der Kanzler gab sich gelassen: „Es ist so, dass ich ja schon seit langer Zeit gesagt habe: Es ist mir recht, wenn Herr Merz der Kanzlerkandidat der Union ist.“ Tatsächlich hofft der angeschlagene Amtsinhaber, dass der ebenfalls nichts besonders populäre CDU-Vorsitzende der einfache Gegner sein könnte. Doch noch kann sich Scholz gar nicht sicher sein, ob er selbst Spitzenkandidat wird. Mit Münchens Oberbürgermeister Dieter Reiter hat ihn erstmals ein prominenter SPD-Mann infrage gestellt. Mit Blick auf mögliche Alternativen sagte Reiter dem *Tagesspiegel*: „Wenn jemand wie Boris Pistorius ein solches Ansehen hat, muss die SPD auch darüber nachdenken, ob er die beste Wahl für die Kanzlerkandidatur ist oder ob man mit dem amtierenden Bundeskanzler ins Rennen geht.“

Leitartikel, Dritte Seite & Politik

Intel outside



Erst mal auf die Pausetaste: Die Chip-Fabrik von Intel in Magdeburg wird vorerst nicht gebaut. Dabei hätte es sich bei dem geplanten Werk um die größte Einzelinvestition in Deutschland überhaupt gehandelt, allein die Bundesregierung wollte knapp zehn Milliarden Euro beisteuern. Doch der US-amerikanische Halbleiterhersteller, der lange Jahre den Markt dominierte und mit dem Slogan „Intel inside“ (hier steckt einer unserer Prozessoren drin) weltweit bekannt wurde, ist zuletzt immer mehr unter Druck geraten. Einer der Gründe: Man hat die Möglichkeiten der künstlichen Intelligenz (um die es auch in der **wirtschaft** geht) verschlafen. Was die Entscheidung für den Standort Deutschland bedeutet und warum diese am Ende gar nicht so schlecht sein muss, lesen Sie im **Kommentar** und in der **Politik**. Foto: iImage

Alte Gülletechnik bleibt erlaubt

Viele Landwirte werden durch Entscheidung des Freistaats entlastet.

Von Andreas Berger

Allgäu Viele Landwirte in Bayern dürfen auch künftig ihre Gülle mit herkömmlicher Technik aufs Feld bringen. Das hat der Freistaat entschieden und am Dienstag bekannt gegeben. Nach nationalem Recht hätte das ab Februar 2025 verboten sein sollen. Die Begründung: Dabei gelangen zu viel des umweltschädlichen Gases Ammoniak in die Atmosphäre. Deshalb wurden neue Verfahren entwickelt. Die Geräte dafür kosten

Landwirte mehrere 10.000 Euro. Versuche auf dem Spitalhof in Kempton haben nun aber ergeben, dass auch mit alter Technik emissionsarm Gülle ausgebracht werden kann. Und zwar, indem Wasser beigemischt wird. Auf diese Weise dürfen Betriebe künftig ihre Felder düngen – und sparen viel Geld.

Dass dabei das richtige Gülle-Wasser-Gemisch verwendet wird, soll in der Verantwortung der Landwirte bleiben, kündigte die bayerische Landwirtschaftsministerin Michaela Kanber (CSU) an. Lediglich stichprobenartige Kon-

trollen von Behörden solle es geben. So werde den Betrieben zusätzliche Bürokratie erspart. „Die Lösung ist rechtlich abgesichert und unangreifbar. Ich freue mich sehr darüber“, sagte der stellvertretende Vorsitzende der Freiwähler-Landtagsfraktion, Bernhard Pohl (Kaufbeuren), der sich schon länger für eine solche Lösung stark gemacht hatte. Die Entscheidung nehme enormen Druck von vielen Landwirten, sagte Elmar Karg, Vorsitzender des Milchwirtschaftlichen Vereins, dem der Spitalhof gehört. **Allgäu-Rundschau**

Na, Mahlzeit!

Ein Mann findet einen zwölf Jahre alten Pudding. Ein völlig neues Geschmackserlebnis.

Temp Grad